

über war Christus mit dem Kreuze dargestellt, umrahmt von zwölf Gestalten, die die göttlichen Tugenden darstellten.“ (Letzner). Erfreulicher Weise hat sich auch in Natura etwas Wertvolles erhalten, deren Herstellung in unserer Urkunde angekündigt wird— ein fünfgliedriger Zyklus gemalter Scheiben, darstellend das Wirken und Martyrium des hl. Alban, nach der Legende der erste römische Glaubensbote in England, um 286 von den Schergen des Diokletian gefangen, geißelt und enthauptet, weil er, ein Gastwirt, einen verfolgten



Abb. 61. Jakob Sinters Fresko Mariä Krönung in Straßen

Priester im Hause versteckt und beim Herannahen der Gefahr wieder ungesehen in die Freiheit entlassen hatte. Auf Tafel 5 bringen wir eine entzückende Probe: In den Kleidern des geflüchteten Priesters predigt er hingebungsvoll und sichtlich erfolgreich die Frohbotschaft aus dem sonnigen Süden.

Noch ein Großer der abendländischen Geistesgeschichte lebte und wirkte im Bannkreis des Domstiftes Seckau. Der Verfasser, wir dürfen ruhig sagen, der Dichter der Steirischen Reimchronik. Ein monumentales Werk mit nahezu 100.000 Versen, das die turbulenten Geschehnisse Österreichs in den Jahren von 1250 — 1309 mit lebhafter innerer Anteilnahme, um nicht zu sagen, Parteilichkeit besang. Über die Bedeutung dieser poetischen Chronik ein Urteil aus berufenem Munde. Dr. Julius Franz Schütz schreibt 1938 in den Blättern für Heimatkunde: „Ist ihr historischer Wert als Quelle der politischen und Kulturgeschichte unermesslich, so steht sie an dichterischer Gewalt der Darstellung und hohen Form den berühmtesten höfischen Epen ihres Jahrhunderts ebenbürtig zur Seite; der große Stil vieler Berichte, z. B. von der Hinrichtung Konradins, wird kaum von einer anderen Dichtung des deutschen Mittelalters erreicht.“ Und der Verfasser? Franz Grillparzer hat ihn in seinem Drama „König Ottokars Glück und Ende“ Ottokar von Horneck getauft. Dabei blieb es, mehr glaubte man von ihm nicht wissen zu müssen. Joseph Seemüller gab das Werk in den „Monumenta Germaniae“ ab 1890 heraus. Er schon sprach die Vermutung aus, Ottokar sei ein Dienstmanne Ottos von Liechtenstein, des Minnesängers Sohns gewesen. Seemüllers literarhistorische Jüngerin, Frau Dr. Maja Löhr in Wien, bewies unwiderleglich, daß der „Hornecker“ niemand anderes sei als O t a k a r aus der G a a l, ein eifriger Verkehrsgast unseres Stiftes. In zahlreichen Urkunden Seckaus fungierte er als Zeuge. 1304 nennt ihn Propst Ulrich „Vnsern lieben Vreunt (Freund) Otachen aus der Geul.“ Am 12. März 1318 machte er und seine Gemahlin Elspet eine Jahrtagsstiftung zum Nikolaus-Altar, den beide laut Wohltäterbuch erbaut haben. In seiner Nähe dürfte er zwei Jahre später begraben worden sein. Vor zwei Jahren ward dem toten Sänger im Beisein der kulturtätigen Elite des Landes durch Landesrat DDDr. Udo Illig im Münster ein Denkstein gesetzt. Frau Dr. Löhr verfißt überzeugend die Ansicht, daß auch Ulrich von Liechtenstein sich in seiner Seckauer Kapelle begraben ließ.